

Unser Gallus – abseits von Kanzel und Altar

Vortrag in der St. Martinskirche am 15.01.12

„Gross und hager, fromm und gütig der Mann, der dieser Stadt unbewusst den Namen gegeben hat: Sankt Gallus.“

Anrede

Mit diesen Worte leitet der 2003 verstorbene Stiftsbibliothekar, Theologe und Historiker Johannes Duft - wohl der beste Galluskennner - eine seiner vielen Publikationen über Gallus ein. Blitzgescheit, mutig und zielstrebig, volksverbunden und eigensinnig, erlaube ich mir heute hinzuzufügen. Es sind dies Eigenschaften im Leben des grossen Glaubensboten, die ebenso weit über den Bodenseeraum hinaus segensreich wirken und bleibende Spuren hinterlassen. Ihnen ist mein kurzer Vortrag gewidmet.

Aneinander gereiht dürften Bücher, Schriften und Zeitungsberichte über Gallus und sein segensreiches Wirken in Kirche und Gesellschaft eine kleine Bibliothek füllen, Beweis genug für die Ausstrahlung des Mannes, auch in unseren Tagen. Zwei kürzlich in Rorschach und St. Gallen erschienene stattliche Bände sind noch beinahe druckfrisch: Aktuelle Hinweise auch für den steten Wandel in der Geschichtswissenschaft. Immer wieder neu entdeckte Schriften und Objekte, moderne Forschungsmethoden werfen mitunter bisher seit Generationen verankerte Meinungen über die Vergangenheit bös über den Haufen. Die viel diskutierte, wenn auch eher unerhebliche Frage nach der Herkunft von Gallus – ob aus Irland oder dem Elsass - mag als Beispiel dienen. So gesehen können meine Gedanken nur ein Versuch sein, Ihnen die eher weltliche Seite unseres Gallus näher zu bringen: Eine hervorragende Persönlichkeit in Kirche und Gesellschaft, aber eben auch ein Mensch wie Du und ich, dies - salopp ausgedrückt - immerhin so zu sagen auf dem aktuellen Stand des historischen Irrtums.

Dabei sind es wohl die drei ältesten Gallus-Biografien, die alle späteren Autoren bis heute als Quellen für ihre Werke **mit** benutzt haben. Für uns Arboner ist der Glaubensbote zudem eine der Keimzellen der spannenden mittelalterlichen Geschichte unserer Stadt.

Da ist zunächst ein nur noch in Bruchstücken erhaltener Gallus-Text aus einer Sammlung von Biografien über Heilige, verfasst um 700. Den Autor kennen wir nicht. Immerhin ist es durchaus möglich, dass er Überlieferungen eines Zeitzeugen verwenden konnte, der Gallus noch zu Lebzeiten kannte.

Vollständig erhalten ist die wesentlich ausführlichere Gallus-Vita von Wetti, Mönch, Lehrer und Schulvorsteher im Inselkloster Reichenau. Sein Werk umfasst 41 Kapitel, die er in St. Gallen geschrieben hat.

Aus der Feder von Wettis Schüler Walahfrid – der seinem Namen Strabo, der Schielende, hinzufügt – stammt schliesslich die dritte und berühmteste Lebensgeschichte des Heiligen: Zwei Bücher, 80 Kapitel, geschrieben in geschliffenem Latein jener Zeit. Beide Werke sind in die Jahre um 830 zu datieren. Wetti und Walahfrid Strabo haben also bereits mündliche Überlieferungen über Generationen als Quellen verwenden müssen.

Alle drei Autoren künden vor allem vom heiligmässigen Leben des Einsiedlers, von überlieferten Wundertaten, von Krankenheilungen, von der Vertreibung

des Bösen, von der Entwicklung seiner Zelle im Steinachtobel bis zur Klostergründung, Ereignisse zum Teil, die unsere nüchterne heutige Zeit eher ins Reich der Legenden deuten mag. ----- *Hier empfehle ich Ihnen, die drei prächtigen Chorfenster unserer St. Martinskirche – Werke des bedeutenden St. Galler Künstler August Wanner aus dem Jahr 1953 - einmal aus der Nähe zu betrachten, am besten an einem sonnigen Vormittag. Sie finden im Gallusfenster – und auch im Fenster seines Chefs Sankt Kolomban - ein eigentliches, farbenfrohes Kaleidoskop ihrer Wundertaten.* ----- Wie auch immer: Zeichen ungebrochener Verehrung und tiefen Volksglaubens über viele Jahrhunderte sind die Legenden alleweil.

Sichtbare und lebendige Zeugen der Verehrung des Heiligen bleiben die weit über die Bodenseeregion hinaus zwischen Stuttgart und Oberitalien verstreuten mehr als 200 Gallus-Pfarreien, -Kirchen und -Kapellen. Viele von ihnen sind – wie unsere Gallus Kapelle - Jahrhunderte alt: Kostbare und bleibende Quellen der Zuversicht im Glauben.

Die drei in der Stiftsbibliothek aufbewahrten Schriften - und insbesondere jüngere wissenschaftliche Publikationen - geben zudem manche Hinweise auf das Wirken des anderen, eben auch weltlichen Gallus preis, Mosaiksteine, die sich vom Gott geweihten Leben des Heiligen da und dort markant abheben. Sie sind vielleicht weit weniger bekannt.

Bereits nach ihrer Ankunft auf dem Festland gründen die von Kolomban angeführten irischen Glaubensboten in Burgund die Klöster Anegray, Fontaine und Luxeuil. An den Fürstenhöfen sind sie als Seelsorger, als fromme Männer mit Geist und Kultur, doch ebenso als schreibkundige Lehrer, Wissenschaftler und Künstler hoch willkommen. Sichtbarer Beweis dafür sind Schenkungen von Ländereien des Hochadels an viele Klöster. Kolomban und seinen Begleitern, zunächst angesehene Gäste und Berater am Hof des Burgunderkönigs, gefällt die höfische Lebensweise mit ihren lockeren Sitten gar nicht. Er nimmt dabei kein Blatt vor den Mund und mischt sich auch in die Politik ein. Dem König wird er bald lästig und er nötigt die Iren, sein Reich zu verlassen. Auf Umwegen erreicht die Gruppe den fränkischen Königshof. König Theudebert II. drängt sie zur Weiterreise, den heidnischen Alemannen in der Bodenseeregion das Christentum zu verkünden, dies nicht zuletzt mit dem Gedanken, das Alemannenherzogtum näher ans aufstrebende, seit dem Merowingerkönig Chlodwig I. christliche Frankenreich zu binden. Hinter der Missionsreise stecken möglicherweise eben auch politische Absichten.

Auf dem Wasserweg über Mosel – Rhein – Limmat – Zürichsee gelangt die Gruppe nach Tuggen. Wetti schildert die bekannte, turbulente Episode mit folgenden Worten: *„Der heilige Gallus, mit dem Eifer der Frömmigkeit bewaffnet, steckte in Tuggen die Göttertempel in Brand und zerschmetterte die Götzenbilder, weshalb er die wilden Heiden gegen sich aufbrachte und aus jener Gegend vertrieben wurde.“* Gallus's zielstrebigem Mut, irischer Eigensinn und die wenig taktvolle missionarische Vorgehensweise zwingen die Karawane zur fluchtartigen Weiterreise. Vermutlich via Walensee und Rhein – vielleicht auch über den Rickenpass - erreicht sie den Bodensee in Arbon.

Die Glaubensboten sind wohl nicht wenig erstaunt, hier eine lebendige christliche Gemeinschaft vorzufinden, mit Gotteshaus, Pfarrer, Diakon und Pfarrgehilfen. Ihre Namen sind bekannt: Pfarrer Willimar, Diakon Hiltibold und

Maginald weisen auf alemannische Herkunft hin, Theodor ist römischen Ursprungs. Nach dem endgültigen Rückzug der Römer aus der Alpennordseite um 420 bleiben viele ihrer Landsleute sesshaft. Familiäre Bindungen zwischen Alemannen, Römern und den ursprünglich keltischen Helvetiern sind die Folge. Ihre christliche Gemeinde wird auch im alemannischen Herzogtum geduldet, Zeichen erstaunlicher Toleranz der sogenannten heidnischen Eroberer. Arbon ist vermutlich die älteste christliche Gemeinde im Bodenseeraum, wird doch das Christentum schon im Toleranzvertrag von Mailand im Jahr 313 zur gleichberechtigten Religion im Römerreich erklärt.

Nach Tagen der Erholung von der beschwerlichen Flucht beginnen Kolumban, Gallus und ihre Kollegen in Vorarlberg ihr Missionswerk, nicht eben erfolgreich, wie die nächsten zwei Jahre zeigen sollten. Ohne den schwerkranken Gallus zieht der enttäuschte Kolumban mit seinen Gefährten über die Alpen in die ruhigere christliche Region Emilia-Romagna. In Bobbio gründet er nochmals ein Kloster. Die Trennung der beiden ist von heftigsten Meinungsverschiedenheiten überschattet. Solange er, Kolumban, lebe, dürfe Gallus keine Messe mehr lesen, so will es eine der vielen Legenden wissen.

Nach seiner Genesung im Pfarrhaus macht sich Gallus auf ins Steinachtobel, um dort eine Klause zu bauen. Der ortskundige Diakon Hiltibold weist ihm den Weg. Ein kunstvoll vom Mönch Tuotilo um 900 gestalteter Bucheinband aus Elfenbein zeigt den Bauplatz: Der Bär als Gehilfe, Gallus, der ihn mit einem Brot belohnt und Hiltibold, übrigens der erste aktenkundig abgebildete Arboner. Statt Hand anzulegen schlummert er allerdings im Gebüsch.

Hier beginnt Gallus sein segensreiches Wirken. Und er bleibt nicht lange allein. Wetti und Walahfrid schildern ihn als stattliche Erscheinung, sprachkundigen und begeisternden Prediger, als Ratgeber, um den sich immer mehr Zuhörer scharen. Profundes Wissen um die Tier- und Pflanzenwelt, die Landwirtschaft, um die medizinische Heilkunde machen ihn bald zum gefragten Berater in vielen Lebensbereichen. Ein Gallus unserer Tage hätte vielleicht nebenbei ein erfolgreiches Consulting-Büro.

Bald finden sich Gleichgesinnte bei ihm ein. Klause und Kapelle werden zu eng. Und schon jetzt kann Gallus auf Unterstützung aus den höchsten fränkischen Kreisen zählen, wie dies die aktenkundige Bestätigung des wachsenden Grundbesitzes, auch tatkräftige Hilfeleistungen beim Bau neuer Unterkünfte zeigt. Die spätere Klostergründung lässt sich bereits erahnen.

Die Heilung der Tochter des alemannischen Herzogs von schwerer Krankheit am Regierungssitz in der Region Überlingen zieht – will man der Legende glauben – gar eine zarte Liebesgeschichte nach sich, wenn auch eher seitens der jungen Dame. Viel wichtiger: Der Aufenthalt im Hegau erschliesst Gallus den Zugang zur herrschenden Elite des fränkischen Königreiches in der Bodenseeregion. In Konstanz - dem weitaus grössten Bistum im deutschsprachigen Raum - bietet man ihm den Bischofsstuhl an. Aus Luxeuil suchen ihn ehemalige Weggefährten auf. Ihr Auftrag: Gallus soll Abt in Luxeuil werden. Das Kloster zählt mittlerweile 600 Mönche, zumeist junge Adelige aus wohlhabenden Häusern. Es besitzt ausgedehnte Ländereien. Die Klosterschule gilt als Kaderschmiede des Adels. Beide höchst ehrenvollen kirchlichen Ämter bedeuten gleichzeitig weitge-

hende weltliche und politische Macht im Land. Offenbar traut man Gallus nebst seiner gewinnenden Ausstrahlung Führungsqualitäten und politisches Fingerspitzengefühl zu. Gallus lehnt beide Angebote ab. Warum wohl? Ist es zu grosser Respekt oder Abneigung vor der eher weltlichen Karriere? Sein fortgeschrittenes Alter? Die innere Berufung zu klösterlicher Lebensweise? Die Liebe zur neuen Heimat? Zu den vertrauten Leuten? Zum See? Wohl von allem etwas.

In Konstanz erwirkt er – standhaft gegen den Widerstand des Wahlkollegiums - immerhin die Wahl seines Freundes und Schülers Johannes aus dem Rheintal als fünftem in der Reihe der mehr als hundert Bischöfe bis zur Auflösung des Bistums nach 1800. Und er lässt es sich nicht nehmen, nach der Bischofswahl stellvertretend für Johannes die Antrittspredigt vor den geistlichen und weltlichen Würdenträgern gleich selber zu halten. So verbreitet er auf clevere Weise sein Gedankengut in den höchsten Kreisen. Ein Buch zur Geschichte des Benediktinerordens hält wohl zurecht fest, „*dass Männer wie Gallus ihre Namen fester als die Könige und Grossen der Welt mit dem politischen und wirtschaftlichen Leben des Landes verknüpft haben.*“

Gallus hält sich mehrmals in Arbon auf. Mittelalterliche und neuzeitliche Bilder zeigen ihn dabei als leidenschaftlichen und geschickten Fischer, eher weniger als Prediger. Noch einmal besucht er - hochbetagt - Arbon. Es ist sein letzter Ausflug an den See. Nach kurzer Krankheit stirbt er hier am 16. Oktober um das Jahr 645/50; wir wissen es nicht genau. Bischof Johannes, der ihn just in diesen Tagen besuchen will, bleibt nur noch die traurige Pflicht, den Verstorbenen zusammen mit der Arboner Bevölkerung in seine Klause zu begleiten, um ihn dort zu bestatten.

Der Kreis schliesst sich. Zurück bleibt das reiche Erbe des Gottesmannes. Es hat manche Stürme der Kirchengeschichte überlebt. Die machtpolitischen, mitunter kriegerischen Auseinandersetzungen der St. Galler Äbte mit den Konstanzer Bischöfen, bei denen die befestigte Grenzstadt Arbon - bischöflicher Grundbesitz während mehr als tausend Jahren – als militärisches Bollwerk gegen das äbtische Fürstenland dient, mag als Beispiel dienen. Doch dies ist eine andere Geschichte.

Die Klostergründung im Jahre 719 ist eng mit Arbon verbunden. Ihr möchte ich das Schlusswort widmen. Johannes Duft schreibt 1981 in seiner Gratulation zum 25-jährigen Priesterjubiläum unseres unvergessenen Pfarrers Josef Frei mit der Überschrift „Von Willimar zu Josef: „*Bemerkenswert ist, dass Otmar, der erste Abt, aus der Grosspfarre Arbon stammte und dass ihn der Alemanne Waltram, Arboner Tribun, d.h. der vom Frankenkönig eingesetzte Kastellkommandant, für das Amt berufen hat.*“ Spätere Überlieferungen berichten vom Otmar aus Roggwil, dem Patron unserer Roggwiler Kirche. Schloss Arbon – auf den Grundmauern des spätrömischen Kastells Arbor Felix erbaut - ist 720 erstmals urkundlich erwähnt.

Das Gallus-Kloster entwickelt sich im 9. und 10. und nochmals 15. Jahrhundert zum geistigen Mittelpunkt der deutschsprachigen Länder. Da steht zuerst die beispielhafte Verwirklichung der Regeln des heiligen Benedikt: Bete und Arbeite. Otmar gründet eine Schule – und dies nicht nur für angehende Mönche -, eine Herberge für Arme und Kranke, das erste Spital für Aussätzige. Nebst dieser Kernaufgabe setzen Generationen von Äbten und Mönchen kirchliche, kulturelle, wirtschaftliche – auch politische – Meilensteine: In den klösterlichen Schreibstu-

ben, in Architektur, Malerei und Musik, in Landwirtschaft, Gewerbe, in wissenschaftlicher Forschung. Die Auszeichnung als UNESCO-Weltkulturerbe gilt den zahlreichen sorgsam in der Stiftsbibliothek gehüteten Schriften ebenso wie den Bauwerken des Klosterbezirks. Viele Schenkungen und eine geschickte Bodenpolitik machen die Fürstabtei St. Gallen zur wirtschaftlichen und politischen Macht. Zu Beginn der Neuzeit ist sie der grösste Landbesitzer der damaligen Eidgenossenschaft, als so genannt „Zugewandter Ort“ sozusagen ein Staat im Staat.

Anrede

Wir Arboner dürfen stolz sein auf den frühmittelalterlichen Stammgast unserer Stadt, den heiligen Gallus, wohl der berühmteste und liebenswerteste Heimweh-Arboner aller Zeiten. Tragen wir seinem Andenken Sorge.

Januar 2012 Hans Geisser